

Sehr geehrter Herr Voigt!

Ich danke Ihnen herzlich für die Zusendung und Widmung Ihres neuen Buches "Unto Caesar". Es traf sich sehr glücklich, dass ich es gerade in den letzten Tagen meiner Ferien erhielt und so die Möglichkeit hatte, es sofort von einem Ende bis zum andern durchzulesen.

Und nun darf ich Ihnen wohl gleich sagen, dass ich mich kaum erinnern kann, ein politisches Buch mit solchem Interesse und - mit solcher inneren Zustimmung gelesen zu haben wie das Ihrige. Ich meine zunächst ganz einfach eine Menge von Dingen daraus gelernt zu haben, die ich vorher entweder nicht gewusst oder nicht so gesehen hatte. Aber das Andere ist wichtiger: Ich freue mich der grossen Uebereinstimmung, in der ich Ihren Darlegungen zu folgen in der Lage war. Sie betrifft natürlich vor Allem den theologischen Hintergrund Ihrer Politik, den Sie kaum je explizit sichtbar machen und der doch das Ganze so deutlich beherrscht. Wenn Ihre Politik einleuchtend ist - und ich sehe nicht, wie sie es nicht sein sollte - dann erhebt sich wirklich die Frage: Warum werden die grossen Herren, die als Diplomaten usw. für die Geschicke der Welt so viel Verantwortlichkeit zu übernehmen haben, nicht neben allem Anderen auch ein wenig in biblischer Exegese und Dogmatik unterrichtet, um von daher einige Grunderkenntnisse über Himmel und Erde in sich aufzunehmen, die gerade sie am Wenigsten entbehren können, wenn sie nicht als grosse oder kleine, grobe oder feine Hitler oder Lenin die Erde zur Hölle machen wollen? Ueber dieses Grundsätzliche hinaus war ich aber erstaunt darüber, wie sehr mir Ihr Bild von der uns umgebenden politischen Wirklichkeit auch im Einzelnen einleuchtend geworden ist. Bis und mit Ihrem Schlussergebnis der schlichten Forderung des energisch zu betreibenden englischen rearmement! Es kann Sie interessieren, xxxx zu hören, dass ich vor 4 Wochen in London (einen Tag nach unserem Zusammentreffen bei Rector Rieger) einer Debatte des Unterhauses über die Auslandspolitik beizuwohnen mit dem bestimmten Eindruck: hier (in diesem sacred play zwischen englischer Regierung und englischer Opposition!) wird - soweit es Menschen angeht - über die politische Zukunft der Welt entschieden und zweitens: man kann der hier fallenden Entscheidung (soweit man das menschlichen Entscheidungen gegenüber kann!) mit einem gewissen Vertrauen entgegensehen. Und meine Sympathien waren, bei vollem Verständnis für die effektvollen Männer und Frauen der Opposition (sie darf nicht fehlen!) doch mit einem leisen Uebergewicht auf Seiten der Regierung. Nachdem ich Ihr Buch gelesen habe, verstehe ich meine damaligen Eindrücke viel besser. Hoffentlich werden Sie in England selbst gebührend gehört. Aber es scheint mir, dass dies kaum anders sein kann, weil Sie so offenkundig und (vielleicht dank Ihrer deutschen Abstammung!) auch so gründlich und folgerichtig die englischen Möglichkeiten und Notwendigkeiten umschreiben, dass jeder Klügere unter Ihren Landsleuten Ihnen ohne Weiteres recht geben müsste.

Ihr Buch ist ~~vi~~ in der Hauptsache ein polemisches Buch. So kommt es, dass es nach der theologischen Seite von der Erkenntnis beherrscht ist, dass der Staat um der Sünde willen sein muss und also nicht zum Instrument eines angeblichen Himmels auf Erden gemacht werden darf. Ich würde mich gerne mit Ihnen unterhalten können über die positive Seite dieser Erkenntnis. Die Ueberwindung der Sünde ist die göttliche Vergebung oder "Rechtfertigung" (justification). Inwiefern kommt man von ihrer Erkenntnis aus

zur Erkenntnis des relativen Rechtes des Staates. Konkret gefragt: Wir haben gestern Ostern gefeiert. Was ist für Sie das Mitglied zwischen dem Bekenntnis: resurrexit tertia die! und Ihrer Forderung einer Verständigung zwischen England, Frankreich und Deutschland mit der in aller Nüchternheit dahinter gestellten Forderung des rearmement? Es muss ein solches Mitglied geben. Ich bin sicher, dass hier ein notwendiger Zusammenhang besteht. Ich gestehe aber, dass ich ihn im Augenblick nicht zu formulieren wüsste.

Unter Ihren Einzeldarstellungen hat mir Ihre Auffassung des Vertrags von Versailles, wie Sie sie in Kap. 5 und 6 dargelegt haben, am Meisten zu schaffen gemacht. Ich gestehe, dass ich bis jetzt auch zu denen gehört habe, die in Versailles eine von den wichtigen Ursachen des Nationalsozialismus sahen und es will mir noch nicht recht in den Kopf, dass das anders sein soll. Müsste man nicht mindestens sagen, dass die Ausführung dieses Friedensvertrages (bes. durch Frankreich, aber unter Zustimmung Englands!) dem neuen deutschen Nationalismus eine Förderung gegeben hat, die der durch die 3. Internationale an die Seite zu stellen ist? Ich habe von 1921 an in Deutschland gelebt und habe aus der Nähe gesehen, wie verhängnisvoll insbes. der ~~Russische~~ Ruhr-Einbruch damals gewirkt hat. Warum ist die Stellung von Stresemann und nachher die von Brüning von England her nicht gestärkt sondern (angesichts der nationalistischen Opposition, mit der sie zu kämpfen hatten) systematisch geschwächt worden? Ich nehme ohne Weiteres an, dass mein Bild von den Vorgängen ein genaueres sein könnte und kann mich dem Gewicht vieler Ihrer Argumente nicht entziehen. Dennoch wünsche ich wohl, dass Sie gerade an dieser Stelle ausführlicher gewesen wären, mehr Material geboten hätten.

Einige Einzelheiten:

Sie reden S. 144 und 149 von dem Munich Soviet von 1918. Liegt hier nicht eine Verwechslung vor zwischen der sozialistischen Republik, die 1918 durch Kurt Eisner in München ausgerufen wurde und der 1919 daselbst eingerichteten und dann durch norddeutsche Truppen niedergeschlagenen "Räteregierung"?

S. 174 der Theologe Overbeck war nicht Schweizer, sondern Deutsch-Russe

S. 284 Lies: Privateigentums

S. 283-89 Brunner hat meines Wissens nie etwas Bemerkenswertes zum deutschen Kirchenkampf geschrieben und hat leider (er gehört zu dem in dieser Hinsicht sehr zweideutigen groupe-movement auch keine entschiedene Stellung dazu eingenommen.

Sehr geehrter Herr Voigt, es tut mir nun nachträglich sehr leid, dass ich in London nicht ausgiebiger und vertraulicher mit Ihnen sprechen konnte, weil ich nun erst so recht sehe, wie viel ich von Ihnen lernen könnte. Wenn ich je wie er dorthin komme, soll das nachgeholt werden und wenn Sie auf den Kontinent kommen, so veräumen Sie es doch ja nicht, mich in Basel aufzusuchen. Es wäre mir sehr wertvoll, in nähere Beziehungen zu Ihnen treten zu dürfen. Bitte grüssen Sie Dr. Wolf von mir und empfangen Sie selbst den aufrichtigen Dank und die Grüsse
Ihres sehr ergebenen